

aus Untersuchungen des Institut National d'Etudes Demographiques ganz eindeutig hervor, wobei 1795 Frauen meist aus städtischen Haushaltungen befragt wurden. Danach umfaßt die Arbeitswoche einer ganz gewöhnlichen Hausfrau 56 Stunden, für die Mutter eines Kindes kommen noch 18 zusätzliche Stunden dazu, für die Mutter von zwei oder drei Kindern sogar 22 Stunden. Bei den meisten Frauen waren diese Arbeiten von der Frau allein zu leisten, also ohne jegliche Hilfe. Dabei handelt es sich um Arbeiten, bei denen es auf die mannigfachsten Kunstfertigkeiten ankommt, von denen noch die geringsten das Kochen und Nähen sind. Wieviel pädagogischen Verstand braucht doch eine Mutter, und dies manchmal nicht nur mit ihren Kindern!

Schwierigkeiten in der Sowjetunion. Schon 1953 verzichtete die Sowjetregierung darauf, die Ernteerträge bekanntzugeben. Im August 1953 wandte sich Malenkov gegen die Angabe der sogenannten „biologischen Erträge“, d. h. jener auf Grund biologischer Daten im voraus berechneten Erträge, die nur zu Übertreibungen und ungerechtfertigtem Optimismus führten. Nun hätte die Sowjetregierung zweifellos die tatsächlichen Ergebnisse bekanntgeben können. Sie verzichtete jedoch darauf, wahrscheinlich um nicht eingestehen zu müssen, daß die Ernte nur zu $\frac{3}{4}$ den Erwartungen entsprach. Man begnügte sich mit der Feststellung, daß die Ernte von 1953 in etwa der Ernte von 1952 entsprach.

Ähnlich war es 1954. In seiner Rede vom 6. November 1954 beschränkte sich Saburow auf den einzigen Satz: „Die gesamte Getreideernte wird dieses Jahr etwas höher sein als 1953.“ Er wies dann auf die ungünstigen Witterungsverhältnisse in der Ukraine und an der Wolga hin. Dagegen betrügen die Ergebnisse in Westsibirien das Doppelte des vergangenen Jahres, im Altai habe man viermal so viel und in der Republik Kasachstan rund 35 % mehr als im vergangenen Jahr geerntet.

Diese Ausführungen sind in mehr als einer Hinsicht bemerkenswert. Einmal zeigen sie, daß die Sowjets es noch immer nicht wagen können, die tatsächlichen Erträge anzugeben. Zweitens aber, daß die Ernte kaum wesentlich gesteigert werden konnte gegenüber dem Vorjahr, und dies trotz der ungeheuren Neulandgewinne durch Urbarmachung riesiger Steppen (vgl. diese Zeitschrift Bd. 154 [Juni 1954] S. 218, Bd. 155 [Okt. 1954] S. 63). Durch die neuen Ländereien konnten also nur die durch Trockenheit und Dürre sowie die durch Auswinterung entstandenen Schäden ausgeglichen werden. Ist auch zuzugeben, daß solche unvorhergesehenen Witterungsschäden nicht jedes Jahr eintreten, so kann man doch mit Sicherheit sagen, daß auch in Zukunft Schwierigkeiten nicht ausbleiben werden.

„Reformen“. In den Schachdiagrammen der tschechoslowakischen Zeitungen wird in Zukunft der Läufer nicht mehr durch eine Bischofsmitra dargestellt, sondern, ähnlich wie bei den deutschen Diagrammen, durch einen Mann mit Hut und Feder. Außerdem wird man die Jahre nicht mehr „vor“ oder „nach Christi Geburt“ zählen, sondern „vor“ oder „nach unserer Ära“.

Umschau

Besuch aus Moskau

Auf einer Veranstaltung der „Wirtschaftspolitischen Gesellschaft von 1947“ erklärte der Präsident der Evangelischen Kirche in Hessen, D. Niemöller,

einige evangelische Kirchenleitungen im Bundesgebiet beabsichtigten, russische Kirchenvertreter zu einem Besuch in der Bundesrepublik einzuladen (Frankfurter Allgemeine Zeitung Nr. 288, 11. Dezember 1954). Ein solcher Be-